Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 60

Ursula von Petz, Klaus M Schmals (Hg.)

Metropole, Weltstadt, Global City: Neue Formen der Urbanisierung



RPUD

Arnold Voß

New York verändert nicht nur sein Gesicht - Die sozialräumliche Entwicklung der Weltmetropole zwischen den Jahren von 1970 bis 1990*

New York City - das Wachstums- und Krisenzentrum der Region New York

Im Jahr 1940 lebten in den USA ca. ein Drittel der Bevölkerung in den Stadtzentren, gut ein Fünftel in den Vorstädten und etwas mehr als die Hälfte in nichtmetropolitanen Siedlungsbereichen. Im Jahr 1980 hat sich das Bild eindeutig zu Gunsten der Vorstädte, d.h. in Richtung agglomerativer Zersiedlung verändert. Während die Anzahl der Bevölkerung in den Stadtzentren sogar geringfügig abgenommen hat, hat sich der Besatz der Vorstädte prozentual mehr als verdoppelt und mit gut 45 Prozent sowohl die Stadtzentren als die nicht metropolitanen Gebiete überrundet (Fox, 1986, S.50ff.).

Trotz der Urbanitäts- und Zentreneuphorie der 80er Jahre wurde dieser Trend, gestärkt durch das Phänomen des Zuzugs junger und gut verdienender Schichten, in den alten Innenstädten nicht aufgehalten (Marcuse, 1984). Im Gegenteil, auch in New York deutet sich Anfang der 90er Jahre ein neuer und verstärkter Trend an den Stadtrand an /1/.

Dabei war es in New York immer schon das Wachstum des Stadtzentrums selbst, das gleich einem immer wieder unter Druck stehenden Kessels abwechselnd und überlagernd Bewohner und Arbeitsplätze nach außen spülte. Waren noch zu Beginn der Nachkriegsepoche fast alle Sektoren der lokalen Ökonomie, sprich sowohl das produzierende, das transportierende als auch das verteilende Gewerbe, zusammen mit der schon zu diesem Zeitpunkt überdurchschnittlich großen Gruppe der Dienstleister in Manhattan und den direkt angrenzenden Stadtgebieten konzentriert, so drückte der unaufhaltsame und langfristige Siegeszug des letzteren Arbeitssektors und seine damit verbundene räumliche Ausdehnung alle anderen Beschäftigungssektoren mehr oder weniger aus dem Zentrum heraus.

Ab einer bestimmten Stufe der so entstandenen Siedlungsausdehnung, die die Konturen der umliegenden kleineren Städte zunehmend verwischte, und durch den massiven Bau von vierspurigen Highways, die diesen erweiterten Stadtraum in ein neues Metaraster einzwängte, bekam der Abwanderungsprozeß nicht nur Druck sondern auch Zugkräfte. Da gerade die besser qualifizierten und gut verdienenden Mittelschichten die Innenstadt und zunehmend auch die *outer boroughs* Bronx, Queens, Brooklyn und Staten Island verließen, begannen nicht nur die alltäglichen Versorgungseinrich-

New York

tungen im Umland zu wachsen. Auch die Anbieter qualifizierter Arbeitsplätze im produzierenden wie im Dienstleistungsbereich suchten die Nähe zu ihren Arbeitskräften.

Die Regional Plan Association, die im Jahr 1929 als Forschungs- und Beobachtungsassoziation gegründet wurde, legte im Jahr 1947 zum erstenmal den genauen Umfang der Metropolitan Area fest und unterteilte sie in vier von innen nach außen gerichtete Ausdehnungsradien:

- a) Das Zentrum (Core), bestehend aus dem gesamten Stadtgebiet von New York (mit Ausnahme von Staten Island) und dem direkt auf der anderen Seite des Hudson-River angrenzenden Hudson County, bestehend im wesentlichen aus der Stadt Jersey City, Hoboken und Weehawken. Dies entspricht im Außenbereich ungefähr einem 25 km Radius um Downtown Manhattan.
- b) Den inneren Ring, bestehend aus den Counties Nassau (Long Island im Anschluß an Queens), White Plains (anschließend an die Bronx zwischen Hudson River und Long Island Sound), Bergen, Essex Union und Richmond County (entspricht dem New Yorker Stadtteil Staten Island). Der äußere Radius dieses Rings liegt im Durschschnitt 50 km von Manhattan entfernt.
- c) Den Zwischen- und den Außenring (in manchen Studien auch zu einem outer ring zusammengefaßt), die die Metropolitan Area bis auf einen Radius von 150 km um New York City ausdehnen. Im Unterschied zu den ersten beiden Radianten nimmt hier die Siedlungsdichte ab. Dieser Bereich entwickelte sich als metropolitane Zone erst seit den 50er Jahren. Bis hierhin und zum Teil sogar darüber hinaus pendeln Millionen von Menschen täglich nach Manhattan.

Zwischen den Jahren von 1956 bis 1985 nahm die Bevölkerung der New York Metropolitan Region (NYMR) von 15,4 Millionen Einwohner auf 18,3 Millionen Einwohner zu. Für das Jahr 2000 befinden sich weitere 3 Millionen im prognostischen Visier /2/. Im Jahr 1956 betrug die Anzahl der Arbeitsplätze 6,7 Millionen, bis zum Jahr 1985 steigerte sie sich auf gut 8,4 Millionen Jobs. Im Jahr 2000 rechnet die regionale Planungsorganisation mit gut 11 Millionen Jobs.

Unterteilt man den innersten Bezirk der Region Manhattan als absolutes Zentrum und den Rest des diesen CBD umgebenden metropolitanen Kerns, bestehend aus den Outer Boroughs einschließlich Jersey City, so hatte im Jahr 1956 Manhattan alleine gut 40 Prozent, also gut zwei Fünftel aller Arbeitsplätze der Gesamtregion, auf sich vereinigt, New York City als ganzes einschließlich Jersey City sogar gut 64 Prozent (im Jahr 1920 waren es sogar 75 Prozent). Im Jahr 1985 ist der Arbeitsplatzanteil für Manhattan auf ca. 27 Prozent und der des gesamten Kerns auf ca. 43 Prozent gesunken. Dabei war der Verlust der Outer Boroughs einschließlich Jersey City sowohl nominal als auch prozentual größer als der von Manhattan. Der letztgenannte Teil der Region verlor gut ein Viertel, der erstgenannte Teil gut ein Drittel seines prozentualen Arbeitsplatzanteils an der Gesamtregion. Am meisten dazu gewonnen haben der Zwischen- und der Außenring. Sie haben ihren Anteil von 12,3 auf 28,7 Prozent mehr als verdoppelt. Der innere Ring legte dagegen "nur" von 23,5 auf 27,9 Prozent zu.

Der Verlust Manhattans am prozentualen Einwohneranteil war nicht ganz so gravierend, aber doch bedeutsam, und zwar von 11,8 Prozent im Jahre 1956 auf 8,1 Prozent im Jahre 1985. Schlechter erging es dem Rest der eigentlichen Stadtgebiete von New York und Jersey City. Hier fiel der Anteil von 41,8 Prozent auf 32,4 Prozent. Selbst der innere Ring verlor im gleichen Zeitraum, wenn auch nur geringfügig, von 29,7 auf 28,5 Prozentanteile, während auch hier der Zwischen- und Außenring die absoluten und relativen Gewinner waren. Eine nahezu Verdoppelung ihres Einwohneranteils von 16,7 auf 31 Prozent hat hier zwischen den Jahren von 1956 bis 1985 stattgefunden.

Selbst wenn diese Zahlen gewisse Ungenauigkeiten vor allem im Bereich der nicht registrierten und illegalen Einwohner und Arbeitsplätze beinhalten (Helms, 1992, S. 72ff.), so ist der Gesamttrend eindeutig. In ihm ist eines der Grundprobleme von New York City und damit ein wichtiges Moment seiner verschärften Krisenentwicklung in den 70er Jahren schon frühzeitig angelegt: Die unabhängig von allen politischen Ausgabestrategien und deren interessenspezifischer Beeinflussung vorhandene und zunehmene Finanzknappheit der Stadt (Peterson, 1981, S. 187ff.). Dieses auch in Europa bekannte Phänomen der Umverteilung der Steuereinnahmen von den Zentralstädten in die selbständigen Gemeinden des metropolitanen Umlandes wird in den USA noch verstärkt durch die allgemeine Großstadtfeindschaft vieler Regierungen der einzelnen Bundesstaaten und der fehlenden aktiven Regional- und Industriepolitik der Bundesregierung.

Erschwerend für New York City kommt hinzu, daß ein großer Teil vor allem des inneren und des äußeren metropolitanen Ringes zugleich in zwei anderen Bundesstaaten liegt und zwar zum überwiegenden Teil in New Jersey und zu einem kleinen, aber nicht unbedeutenden Teil in Connecticut. New York City, das in den letzten 30-40 Jahren die größte infrastrukturelle Last der nach wie vor räumlich zentralisierten Arbeitsplatz- und Wohninfrastruktur tragen mußte und die gesamte Region vorantreibende Schlüsselökonomien beherbergt, hat einen großen Teil seines realen Steueraufkommens an die umliegenden Gemeinden und vor allem an drei Bundesstaatsregierungen abgeben müssen. Insbesondere von der New Yorker Bundesstaatsregierung ist dabei wieder einiges durch Infrastruktur und sozialpolitische Zuschüsse zurückgeflossen. Per saldo mußte die Stadt jedoch mehr abgeben als sie bekommen hat /3/.

2. Die Krise der 70er Jahre als erste Stufe sozialräumlicher Polarisierung

New Yorks Finanzkrise zeigte nur die Oberfläche der Geschehnisse: Die eigentliche Ursache war die Überlagerung mehrerer negativer Entwicklungslinien der regionalen Ökonomie in diesem Jahrzehnt.

Der langfristige Trend der regionalen Einnahmeumverteilung konnte noch in den 60er Jahren durch eine nationale (und internationale) konjunkturelle Aufwärtsentwicklung aufgefangen werden. Dabei stiegen auch die bundesstaatlichen Infrastrukturzuschüsse weiter, ja sie kamen in den Augen der umliegenden kleineren Gemeinden sogar vorrangig dem 'Moloch' New York zugute. Schon der damals gestartete Versuch, einen Teil vor allem der kontinuierlich steigenden öffentlichen Nahverkehrsdefizite auf die äußeren Regionsringe umzuverteilen, scheiterte am Veto der betroffenen Außengemeinden und Counties (Danielson/Doig, 1982, S. 205ff.). Die Umkehr der nationalen (und internationalen) Konjunkturentwicklung war insgesamt zwar nicht ungewöhnlich, ihre massive Überlagerung durch eine strukturelle Umschichtung zwischen dem produzierenden und dem nichtproduzierenden Sektor sowie eine innerhalb der USA beginnende räumliche Umschichtung der Arbeitsplatzentwicklung vom Norden/Nordosten in den Süden/Südwesten war jedoch auch von den Experten nicht in der massiven Weise vorhergesehen worden, wie sie dann in den 70er Jahren geschah (Sternlieb/Hughes, 1975).

Der damit verbundene extreme Arbeitsplatzabbau in relativ kurzer Zeit, vor allem in Manhattan und im Rest der Kernstadt, beschleunigte nicht nur den Weggang der angestammten Bevölkerung aus diesem Bereich der Region sondern führte gleichzeitig auch zu einer Umschichtung der Bevölkerung. Denn der Nettobevölkerungverlust war in den 70er Jahren begleitet von einer weiteren Zugangswelle arbeitsfähiger, aber in der Mehrzahl niedrig qualifizierter farbiger Immigranten (Forner/v.Capelleveen, 1990).

Am Ende des Jahrzehnts ist der Anteil des produzierenden gewerblichen Sektors an der New Yorker Wirtschaft um fast ein ganzes Drittel von 30 Prozent (im Jahr 1970) auf 21 Prozent (im Jahr 1980) - gefallen. Bezogen auf die New Yorker Einwohner, die in diesem Bereich arbeiten, sind es sogar nur noch 17,6 Prozent (Baily/Waldinger, 1991, S.50).

Räumlich ist dieser Arbeitsplatzverlust ebenso einseitig verortet. Er trifft vor allem den Industriegürtel um Manhattan und damit die Mehrzahl der diese Insel umlagernden Stadtgebiete. Der damit verbundene Verlust an mittelmäßig qualifizierten und bezahlten Dauerjobs führte gleichzeitig zu einer sozialen Umschichtung in diesen Stadtteilen (Harris, 1991, S.137ff.). Die, die neue Jobs woanders fanden, folgten in der Mehrzahl diesen Angeboten auch räumlich. Die weniger Qualifizierten und am Arbeitsmarkt Chancenlosen blieben zurück. Diese Tendenz wird durch eine allgemeine Höherqualifizierung der in New York nachgefragten Berufe noch verstärkt (Bailey/Waldinger, 1991, S. 51ff.).

Mittel- bis hochqualifizierte Jobs und Einwohner gibt es zunehmend vor allem in Manhattan und in den äußeren Ringen der Region. Weniger qualifizierte Jobs und Einwohner existieren vor allem im Kern der Region außerhalb von Manhattan und in einem Teil des inneren Ringes. Zu diesen Bereichen zählen in unmittelbarer Nähe von Manhattan insbesondere die Bronx, Brooklyn und Jersey City sowie im inneren Ring die Counties Middlesex, Union, Essex, Passaic, Bergen und Orange im Zwischenring (Wag-Crimpere in Mideidenschaft at eneminal ner, Hrsg., 1988, S. 64ff.).

Insgesamt hat in den 80er Jahren der farbige Anteil der Bevölkerung in allen Bereichen der Stadt und ihres näheren Umlandes zugenommen. Da jedoch in der Mehrzahl seit den 50er Jahren die weiße und gut verdienende Bevölkerung die Stadt in Richtung Inneren und vor allem Zwischen- und Außenring verlassen hat und dieser Trend in den 70er Jahren durch die krisenbedingten Verschlechterungen der Lebensqualität eine zusätzliche Eigendynamik erfuhr, ist schon am Anfang der 70er Jahre in mehrfacher Hinsicht eine größere Polarisierung der Bevölkerung zu verzeichnen:

- Die Schere zwischen unteren und oberen Einkommen hat sich weiter geöffnet. 29 38W molls of apilla mental sales and apilla me
- Die Bevorteilung der weißen gegenüber der farbigen Bevölkerung hat zugenommen.
- Die farbige Bevölkerung steht was die Aufstiegschancen betrifft in stärkerer Konkurrenz zueinander.
- Innerhalb der benachteiligten farbigen und zum Teil auch weißen Bevölkerung wächst die Distanz zwischen denen, die zusehends dauerhaft von jeder Arbeitschance ausgeschlossen sind und immer weiter ins soziale Abseits driften und jenen, die feste Jobs ergattern können.
- Manhattan selbst und die äußeren Ringe der Region versammeln immer mehr die gutverdienende weiße Mittel- und Oberschicht, während sich die farbige Unterschicht in den Stadtteilen zwischen Manhattan in einem ersten engen Ring um Manhattan und darin in immer größeren, relativ zusammenhängenden Arealen konzentrieren.

Die Polarisierung der Stadt wird dabei dort am augenscheinlichsten, wo in dieser Phase der Stadtentwicklung der zirkulose Zusammenhang von Verarmung, sozialer Errosion und Gewalt die letzten stabilisierenden Bevölkerungsgruppen vertreibt und, verstärkt durch die rigorose Spekulationspolitik der Banken und die massive Desinvestition von Hausbesitzern und öffentlicher Hand, in die materielle Zerstörung der Stadt umschlägt. Dies geschieht vor allem in der South-Bronx, in Harlem, in Teilen Brooklyns (Brownswill, Bushwick, East-New York), aber auch in einzelnen weniger bekannten farbigen Quartieren von Queens und in einigen Straßenzügen der Lower Eastside mitten in Manhattan. Auch auf der anderen Seite des Hudson kommt es, insbesondere in Jersey City, zum Verfall einzelner farbiger Stadtquartiere /4/.

2. Die Krise der 70er Jahre als erste Stufe sozialräumlicher Polarisierung

New Yorks Finanzkrise zeigte nur die Oberfläche der Geschehnisse: Die eigentliche Ursache war die Überlagerung mehrerer negativer Entwicklungslinien der regionalen Ökonomie in diesem Jahrzehnt.

Der langfristige Trend der regionalen Einnahmeumverteilung konnte noch in den 60er Jahren durch eine nationale (und internationale) konjunkturelle Aufwärtsentwicklung aufgefangen werden. Dabei stiegen auch die bundesstaatlichen Infrastrukturzuschüsse weiter, ja sie kamen in den Augen der umliegenden kleineren Gemeinden sogar vorrangig dem 'Moloch' New York zugute. Schon der damals gestartete Versuch, einen Teil vor allem der kontinuierlich steigenden öffentlichen Nahverkehrsdefizite auf die äußeren Regionsringe umzuverteilen, scheiterte am Veto der betroffenen Außengemeinden und Counties (Danielson/Doig, 1982, S. 205ff.). Die Umkehr der nationalen (und internationalen) Konjunkturentwicklung war insgesamt zwar nicht ungewöhnlich, ihre massive Überlagerung durch eine strukturelle Umschichtung zwischen dem produzierenden und dem nichtproduzierenden Sektor sowie eine innerhalb der USA beginnende räumliche Umschichtung der Arbeitsplatzentwicklung vom Norden/Nordosten in den Süden/Südwesten war jedoch auch von den Experten nicht in der massiven Weise vorhergesehen worden, wie sie dann in den 70er Jahren geschah (Sternlieb/Hughes, 1975).

Der damit verbundene extreme Arbeitsplatzabbau in relativ kurzer Zeit, vor allem in Manhattan und im Rest der Kernstadt, beschleunigte nicht nur den Weggang der angestammten Bevölkerung aus diesem Bereich der Region sondern führte gleichzeitig auch zu einer Umschichtung der Bevölkerung. Denn der Nettobevölkerungverlust war in den 70er Jahren begleitet von einer weiteren Zugangswelle arbeitsfähiger, aber in der Mehrzahl niedrig qualifizierter farbiger Immigranten (Forner/v.Capelleveen, 1990).

Am Ende des Jahrzehnts ist der Anteil des produzierenden gewerblichen Sektors an der New Yorker Wirtschaft um fast ein ganzes Drittel von 30 Prozent (im Jahr 1970) auf 21 Prozent (im Jahr 1980) - gefallen. Bezogen auf die New Yorker Einwohner, die in diesem Bereich arbeiten, sind es sogar nur noch 17,6 Prozent (Baily/Waldinger, 1991, S.50).

Räumlich ist dieser Arbeitsplatzverlust ebenso einseitig verortet. Er trifft vor allem den Industriegürtel um Manhattan und damit die Mehrzahl der diese Insel umlagernden Stadtgebiete. Der damit verbundene Verlust an mittelmäßig qualifizierten und bezahlten Dauerjobs führte gleichzeitig zu einer sozialen Umschichtung in diesen Stadtteilen (Harris, 1991, S.137ff.). Die, die neue Jobs woanders fanden, folgten in der Mehrzahl diesen Angeboten auch räumlich. Die weniger Qualifizierten und am Arbeitsmarkt Chancenlosen blieben zurück. Diese Tendenz wird durch eine allgemeine Höherqualifizierung der in New York nachgefragten Berufe noch verstärkt (Bailey/Waldinger, 1991, S. 51ff.).

Mittel- bis hochqualifizierte Jobs und Einwohner gibt es zunehmend vor allem in Manhattan und in den äußeren Ringen der Region. Weniger qualifizierte Jobs und Einwohner existieren vor allem im Kern der Region außerhalb von Manhattan und in einem Teil des inneren Ringes. Zu diesen Bereichen zählen in unmittelbarer Nähe von Manhattan insbesondere die Bronx, Brooklyn und Jersey City sowie im inneren Ring die Counties Middlesex, Union, Essex, Passaic, Bergen und Orange im Zwischenring (Wagner, Hrsg., 1988, S. 64ff.).

Insgesamt hat in den 80er Jahren der farbige Anteil der Bevölkerung in allen Bereichen der Stadt und ihres näheren Umlandes zugenommen. Da jedoch in der Mehrzahl seit den 50er Jahren die weiße und gut verdienende Bevölkerung die Stadt in Richtung Inneren und vor allem Zwischen- und Außenring verlassen hat und dieser Trend in den 70er Jahren durch die krisenbedingten Verschlechterungen der Lebensqualität eine zusätzliche Eigendynamik erfuhr, ist schon am Anfang der 70er Jahre in mehrfacher Hinsicht eine größere Polarisierung der Bevölkerung zu verzeichnen:

- Die Schere zwischen unteren und oberen Einkommen hat sich weiter geöffnet.
- Die Bevorteilung der weißen gegenüber der farbigen Bevölkerung hat zugenommen.
- Die farbige Bevölkerung steht was die Aufstiegschancen betrifft in stärkerer Konkurrenz zueinander.
- Innerhalb der benachteiligten farbigen und zum Teil auch weißen Bevölkerung wächst die Distanz zwischen denen, die zusehends dauerhaft von jeder Arbeitschance ausgeschlossen sind und immer weiter ins soziale Abseits driften und jenen, die feste Jobs ergattern können.
- Manhattan selbst und die äußeren Ringe der Region versammeln immer mehr die gutverdienende weiße Mittel- und Oberschicht, während sich die farbige Unterschicht in den Stadtteilen zwischen Manhattan in einem ersten engen Ring um Manhattan und darin in immer größeren, relativ zusammenhängenden Arealen konzentrieren.

Die Polarisierung der Stadt wird dabei dort am augenscheinlichsten, wo in dieser Phase der Stadtentwicklung der zirkulose Zusammenhang von Verarmung, sozialer Errosion und Gewalt die letzten stabilisierenden Bevölkerungsgruppen vertreibt und, verstärkt durch die rigorose Spekulationspolitik der Banken und die massive Desinvestition von Hausbesitzern und öffentlicher Hand, in die materielle Zerstörung der Stadt umschlägt. Dies geschieht vor allem in der South-Bronx, in Harlem, in Teilen Brooklyns (Brownswill, Bushwick, East-New York), aber auch in einzelnen weniger bekannten farbigen Quartieren von Queens und in einigen Straßenzügen der Lower Eastside mitten in Manhattan. Auch auf der anderen Seite des Hudson kommt es, insbesondere in Jersey City, zum Verfall einzelner farbiger Stadtquartiere /4/.

3. Der Boom der 80er Jahre als zweite Phase sozialräumlicher Polarisierung

Der in der ersten Hälfte der 70er Jahre allgegenwärtige Niedergang der Stadt beschleunigte zugleich auch den weiteren Abzug von Bevölkerung und Arbeitsplätzen in die äußeren Ringe der Metropolitan Area. New York bildete keine erste Adresse mehr und selbst die immer noch florierenden Arbeitsbereiche der Stadt wurden von dem ingesamt sich verschlechternden Standortimage in Mitleidenschaft gezogen. Dies war im übrigen auch einer der zentralen Gründe, die Stadt durch eine massive Ent- und Umschuldungsaktion von seiten der privaten Banken vor dem Bankrott zu bewahren.

Die Krisenlösungsstrategie des damaligen Oberbürgermeisters Ed Koch war entsprechend auf die Verbesserung der Standortanforderungen eben dieser Schlüsselsektoren gerichtet. Nicht zuletzt, weil auch diese in zunehmend verschärfte Konkurrenz mit London und Tokio um den zentralen Weltbanken- und Finanzierungsplatz gerieten. Der räumliche Standort dieses Sektors war von Anbeginn an auf Manhattan konzentriert. Das gilt auch für die beiden weiteren Schlüsselsektoren, den Headquaterbereich und die auf ihn bezogenen Dienstleistungen. Alles in allem war es dann auch der Gesamtbereich der qualifizierten produktionsbezogenen Dienstleistungen, der die Stadt in den 80er Jahren aus dem weiteren ökonomischen Niedergang zu reißen begann. Entsprechend war Manhattan, die politische und auch häusliche Heimat des Bürgermeisters, der Zielort der Förderung. Getreu dem Konzept des Wachstumspols und seiner in Aussicht gestellten räumlich-ökonomischen Überschwappeffekte wurde hier der Hebel für gezielte bauliche und finanzielle Investitionserleichterungen angesetzt.

Das Konzept ließ damit gleichzeitig die von Arbeitslosigkeit und sozialer Deklassierung am meisten betroffenen Bereiche der Stadt außer acht. Die Strategen dieses Wachstumspolkonzepts erhofften sich natürlich abgeleitete Arbeitsplatzeffekte für die "Outer Boroughs", denn die neuen Büros brauchten auch niedrig qualifizierte Angestellte, wie z.B. Reinigungs- und Servicepersonal. Die zunehmend räumliche Konzentration von Arbeitslosigkeit und Verarmung wurde dadurch aber nicht aufgehoben, denn ein großer Teil der neuen niedrigqualifizierten Jobs bildete eben keinen Ersatz für die verlorengegangenen Arbeitsplätze im Produktionsbereich (Drennan, 1991, S.25ff.).

Die neuen Arbeitsplätze in unteren Arbeitsmarktsegmenten waren nämlich noch schlechter qualifiziert, noch schlechter bezahlt und obendrein häufig nicht auf Dauer. Obendrein reichte die Menge nicht aus, um auch die zu beschäftigen, die durch die Krisenjahre dauerhaft aus dem Arbeitsmarkt gedrängt wurden. Hinzu kam, daß es keine massive öffentliche Bildungsförderung gab, die die erforderliche Höherqualifikation des heimischen Arbeitsmarktes organisierte. So verlängerte und verschärfte das Sinken der Arbeitslosenquote in den 80er Jahren die schon in den 70er Jahren forcierte rassisch-ethnische Einseitigkeit der Verarmung (Brake, 1988, S.64).

Da die farbigen Neuankömmlinge und Neugeborenen sich dort weiter sammelten, wo sie sich schon im Jahrzehnt zuvor konzentriert hatten, prägte sich auch der Armutsring um Manhattan weiter aus. Währenddessen polarisierten sich auch die Einkommen weiter. Gleichzeitig stiegen auf Grund des ökonomischen Booms und der Zuwanderung potenter Neumieter die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten und vor allem die Mieten, was die auch im Boom wachsende neue Unterklasse in weitere Schwierigkeiten brachte. So ist es nicht verwunderlich, wenn die Wohnungsnot der 70er Jahre sich in diesem Jahrzehnt als Obdachlosigkeit manifestierte und zum allseits sichtbaren Dauerphänomen wurde. Die Zahl der Wohnungslosen wurde am Ende der 80er Jahre auf über 100.000 Personen geschätzt /5/.

Mit der zunehmenden Not drehte sich - dynamisiert durch die neue Droge Crack - die Schraube des zirkulosen Zusammenhanges von Verarmung, sozialer Erosion und Gewalt ein weiteres Mal und das natürlich vor allem in den Stadtgebieten in denen sich die Verlierer des ökonomischen Wandels schon vorher gesammelt und die Zerstörung der Nachbarschaften schon ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hatten.

4. Der Boom der 80er Jahre als Bauboom

Zwar wurden in den 70er Jahren in New York viele Neubauten errichtet, wie z.B. das World-Trade-Center. Insgesamt jedoch waren die 80er Jahre die entscheidenden für die Veränderung des räumlichen Gesichts der Stadt. Sie vollzog sich auf mehreren Ebenen:

- a) als rein mengenmäßige Verdichtung und Erweiterung der beiden Bürodistrikte Downtown und Midtown Manhattan;
- b) als Dezentralisierung der beiden CBD's in Form von Brückenköpfen nach Queens, Brooklyn und auf die New-Jersey-Seite des Hudson;
- c) als Veränderung des Gebäudestils der Hochhäuser durch postmoderne Entwürfe;
- d) als stärkere Berücksichtigung des öffentlichen Raumes bei gleichzeitiger Abschottung und Sicherung der halböffentlichen, sprich privat vermarktbaren kollektiven Aufenthaltsbereiche;
- e) als Renovierung und Restaurierung des Gebäudebestandes vor allem im Wohnungsbereich (verbunden mit einem stärker ausgeprägten Denkmalschutz):
- f) als Modernisierung und Sicherung der öffentlichen Transportmittel und Transportwege; und nicht zuletzt
- g) als Wiederentdeckung der Waterfront der Stadt, die durch den Rückzug des Hafens nun ihre visuellen und rekreativen Aufenthalts- und Fußgängerpotentiale eröffnet.

Aber auch im weiteren Umland der Stadt kommt es in dieser Zeit zu erheblichen Erneuerungen, denn hier werden in den 80er Jahren ca. doppelt

soviel Büroflächen gebaut, wie in New York City selbst (Brake, 1988, S. 25ff.). Dabei bilden sich immer deutlicher neue Downtowns und CBDs aus (Fishman, 1991; Garreau, 1991). Entlang der Interstate-Highways, die die gesamte Bos-wash-Megalopolis (Gottmann, 1961) - der der New York Metropolitan Area übergeordneten Ballungsraum - vernetzen, haben sich zusätzlich in den 80er Jahren bandstadtartige Wachstumskorridore ausgebildet, an denen sich in unregelmäßiger Reihung Arbeits-, Wohn- und Einkaufsparks angesiedelt haben /6/.

Trotzdem ist Manhattan das unbestrittene Zentrum der Region geblieben. Die riesigen Büroflächen, die in New York zu 90 Prozent in Manhattan und dort im ungefähren Verhältnis von 40 Prozent (Downtown) zu 60 Prozent (Midtown) auf die beiden CBDs konzentriert sind, wurden gut zur Hälfte nach dem Zweiten Weltkrieg gebaut. Ende der 80er Jahre waren es ca. 400 Millionen sqf.. Ca. 70 Millionen sqf. sind davon allein seit dem Jahr 1981 erbaut worden. Die Skyline hat dabei ganz markante Veränderungen erfahren, die ich hier unabhängig von Projektbeschreibungen und den damit verbundenen Ausnahmen wie folgt skizzieren möchte:

- a) Die Übergänge zu den Wohn- und zu den in Manhattan noch verbliebenen Industriegebieten werden schroffer und unmaßstäblicher. Das schon in den 60er Jahren beginnende rücksichtslose Ausdehnen und Eindringen der Hochhäuser in das Manhattanvalley wird zunehmend bedrohlicher und abschreckender. Das für New York so typische Spiel mit den extremen Höhenunterschieden wird nicht mehr als architektonische Qualität sondern als bauliche Brutalität erfahrbar.
- b) Die Kontur der Gebirge wird trotz vielfältiger neuer Formen und Farben unansehnlicher, da Differenzierungen im 'Hochhausbrei' verschluckt werden. Selbst der Blick von oben hat immer weniger differenzierende Angebote, um das Großbild nicht nur mächtig, sondern zugleich auch anregend und orientierend zu finden.
- c) Die Belichtung und Besonnung der Straßenschluchten hat weiter abgenommen, während der Steilblick nach oben immer weniger in der Lage ist, einzelne Gebäude zu identifizieren. Das unausweichliche Gefühl der Erschlagenheit weicht nach kurzer Zeit nicht mehr der Faszination des differenzierenden Erkennens, es sei denn, es ist die Bewunderung der schieren Menge und Größe als solcher.
- d) Die Gebirge selbst beginnen Ableger außerhalb Manhattans auszubilden. Dort wirken sie zum Teil jedoch noch brutaler und deplazierter, da sie hier eine noch geringere Höhenanpassung vornehmen. Der Maßstab Manhattans wird unter Ausnutzungsgesichtspunkten einfach in die Outer Boroughs verlängert /7/.

Der sich in dieser neueren baulich-räumlichen Entwicklung durchsetzende Stil der Postmoderne erweist sich gegenüber den 60er und 70er Jahren für die einzelnen Gebäude selbst als ein Gestaltungsgewinn (Goldberger, 1988). Das Stilgemisch der Hochhäuser, die übrigens in Manhattan in den 80er Jahren auch eine erkleckliche Zahl neuer Wohntürme hervorbrachte, wurde dadurch nicht nur um eine weitere Runde ergänzt, sondern zugleich auch chaotisiert. Die neue Bauordnung des Jahres 1961 beschränkte dabei auch den Gestaltungsgewinn der Postmoderne häufig nur auf das untere und obere Ende des Turmes, führte dann aber zu geradezu wahnwitzigen Verrenkungen, um "das Gesicht in der Menge" zu erzeugen. Über die so gefundene Formensprache läßt sich im einzelnen trefflich streiten. Das Gesamtergebnis ist einerseits faszinierend, andererseits von großer Oberflächlichkeit. Die Stadt als ganzes hat eher an Gesicht verloren.

In Teilen vor allem Manhattans, aber auch in seinen neuen Dependancen in Jersey und Brooklyn ist ein neuer Umgang mit dem öffentlichen Außenraum zu bemerken. Die Straßen und Plätze werden dort wieder zum Gestaltungsgegenstand, und das nicht nur bei Neubaumaßnahmen. Es scheint - wie bei der ersten großen Stadtverschönerungsbewegung um die Jahrhundertwende - auch jetzt wieder der Blick nach Europa oder besser in die europäischen Weltstädte gerichtet zu sein /8/. Diese Entwicklung beschränkte sich jedoch nur auf wenige Teile des Stadtgebietes, während sich insgesamt eher eine sozialräumliche Verschlechterung im öffentlichen Außenbereich ergab. Nicht nur die soziale Gefährdung durch Kriminalität nahm zu, sondern der öffentliche Bereich wurde in Ermangelung anderer Möglichkeiten zunehmend von der steigenden Anzahl der Obdachlosen und Bettler in Beschlag genommen.

So ist es nachvollziehbar, wenn ein wachsender Bereich öffentlicher Aufenthaltsflächen, vor allem wenn er der konsumptiven Rekreation dient, dem Staßenraum entzogen wurde: Die Lobbies und Foyers vor allem der neuen Gebäude nahmen schon in den 70er Jahren die Gestalt von überdachten Plätzen an. Gefördert durch eine Höherbauklausel als Ausgleich für die vorrangig im Erdgeschoss angebotenen Aufenthaltsräume wurde dieser städtebauliche Trend bestimmend und führte zu einer eigenen und oft beindruckenden innen- und teilweise auch außenarchitektonischen Qualitätsverbesserung der Gebäude. Dabei wurde auch die Natur in Form hochgewachsener Pflanzen und wunderbar gestalteter fließender Wasserflächen ins Haus integriert.

Die Stadt wurde dem New Yorker Maßstab entsprechend ins Haus geholt und somit das Verhältnis von Städtebau und Architektur quasi umgekehrt. Aber auch nicht überdachbare Flächen wurden zunehmend durch Bewachung und Einfriedung dem für alle zugänglichen Freiraum entzogen. Vor allem Manhattan bekam dadurch ein neues öffentliches Wegenetz, das dem Fußgänger quasi Trittsteine der Sicherheit bot, zwischen denen er zumindest in den CBD-Distrikten nur noch kurzzeitig der unübersichtlichen und unbewachten Straße ausgeliefert ist.

Die Renovierung der U-Bahn fand in der Hauptsache auf technischem Gebiet (es wurden vor allem neue Wagen eingesetzt und Strecken überholt), und nicht im gestalterischen und baulichen Bereich der Bahnhöfe statt. Deren Renovierung ließ mit wenigen Ausnahmen auch in den 80er Jahren auf sich warten /9/.

Erfolgreicher kämpfte dagegen die Stadt in den 80er Jahren in bestimmten Gegenden gegen den weiterern Verfall der Wohnbausubstanz. In Manhattan geschah dies in hohem Maße auf privater Basis, da der Zustrom gut verdienender Mitarbeiter des boomenden Finanz- und Dienstleistungsbereiches hohe Mieten ermöglichte. Die Schattenseite dieser Verbesserungen war - in Kombination mit der Vernichtung von Wohnraum durch die sich ausdehnden CBDs - die Verdrängung angestammter Bevölkerung, was wiederum vor allem die ärmere und ältere Bevölkerung negativ betraf (Marcuse, 1986).

Auch die Verdrängung der künstlerischen Subkultur aus Manhattan setzte sich nun fort und rückte in die letzte Bastion des Niedrigmietenbereichs unterhalb der 49. Straße, sprich in die Lower Eastside und das Eastvillage vor.

Die Vertriebenen, Künstler wie Nichtkünstler, wurden ähnlich wie die anderen Verdrängten in den nächsten Ring um die Stadt über das Wasser nach Brooklyn und Queens oder Richtung Norden in die Slum-Gebiete von Hells Kitchen oder weiter nach Harlem und darüber hinaus in die Bronx gedrückt. Auch Jersey City diente als Auffangbecken für die aus Manhattan Herausgespülten. Aber auch in Teilen dieser Gebiete rückte die Gentrifizierung durch Besserverdienende in den späten 80er und beginnenden 90er Jahren nach, wenn sie nahe genug an Manhattan lagen oder selbst zum Bürostandort wurden.

In den zum Stadtgebiet von New York gehörenden Outer Boroughs fand die Verbesserung des Wohnungsbestandes und der Neubau vorrangig mit öffentlichen Mitteln statt. Aber auch hier verschärfte sich der Konflikt weiter zwischen Mittel- und Niedrig- bis Garnicht-Verdienern. Da auch den jetzt aus Manhattan verdrängten Mittelschichten nicht in jedem Fall der Sprung noch weiter aus der Stadt gelingt, suchen sie ebenfalls den engeren Stadtring um Manhattan als neuen Wohnort. Das führt einerseits zur kleinteiligen Aufwertungen in diesem insgesamt ärmeren Teil der Stadt, bringt andererseits aber auch Konflikte mit der sich dort ansammelnden überwiegend farbigen Unterklasse. Obendrein sind auch die meisten staatlich unterstützten Neubauprogramme an den Einkommen der Mittelschicht orientiert.

Dies hatte die dort liegenden Slums und in ihnen lebenden Menschen zum Teil stärker ausgegrenzt, da hier die staatliche Hilfe immer weniger griff. Heute finden wir hier einen Flickenteppich von Renovierungs- und Neubaumaßnahmen, der jedoch in den stark heruntergekommenen Gebieten keinesfalls reicht, um die Situation zu verbessern, auch wenn ab Mitte der 80er Jahre - auch auf Grund der sich immer stärker formierenden Obdachlosenbewegung - die Finanzmittel für diesen Ausgabenbereich der Stadt erheblich gesteigert wurden. Auch das in der zweiten Hälfte der 80er Jahre eingeführte linkage-Konzept /10/, bei dem u.a. den Neuinvestoren für bestimmte Vergünstigungen und Ausnahmeregelungen Gelder für den Wohnungsbau der mittleren und unteren Einkommensschichten abverhandelt wurde, hat diese Segregationstendenzen nicht aufhalten können. Im Gegenteil, denn die z.B. beim privaten Luxuswohnungsbau in Manhattan abgezwackten 'Ablaßgelder' wurden in der Regel nicht in den gleichen Quartieren wieder angelegt, sondern auf den billigen oder sowieso schon im Besitz der Stadt befindlichen Arrealen in den Slumgebieten, sprich sowohl am Ort der Geldeinnahme als auch am Ort der Geldausgabe wurde die soziale Struktur weiter vereinseitigt. Die gleichzeitige Kürzung der staatlichen Wohnungsbauzuschüsse unter der Reaganadministration konterkarierte die Maßnahmen der Stadt und brachte sie bezüglich einer sozialorientierten Wohnungspolitik hoffnungslos ins Hintertreffen (Giovanni/Lorraine, 1991; Starr, 1988).

Ein letzter städtebaulicher Verbesserungsbereich liegt in der Wiederentdeckung der Wasserfront: Der kontinuierliche Niedergang und Rückbau der Hafenanlagen seit den 40er Jahren eröffnete hier vielfältige Chancen. Nicht nur auf der Jersey-Seite des Hudsons, sondern fast entlang des gesamtes Wasserrandes der Insel Manhattan und vereinzelt auch auf der Queensseite des Eastriver wurde die Zugänglichkeit zum Ufer erleichtert, gesichert und soweit möglich - durch begehbare Wege befestigt. Parks und Promenanden entlang des Wassers gab es zwar schon um die Jahrundertwende entlang der Upper-Westside und in Brooklyn-Heights, sprich entlang der alten privilegierten Wohngebiete. Die neue Entwicklung bezog hingegen auf der Basis des neueren dienstleistungsorientierten Wandels der Stadt auch die ehemaligen bad-sites der Stadt ein.

Diese neue Entwicklung, die in den 60er Jahren begann, sollte dazu führen, daß die Bewohner in Manhattan trotz einiger Engpässe und Bruchstellen den größten Teil der Wasserkante zu Fuß und im Grünen erreichen können. Das nach wie vor größte Hindernis ist dabei die rigorose, zum Teil brutal aufgeständerte, vierspurige Hochstraße entlang der Wasserkante, die neben den noch verbliebenen Hafeneinrichtungen die einschneidensten Beschränkungen dieses städtebaulichen Konzepts darstellen (Buttenwieser, 1987). Wo dies nicht der Fall ist, wird die waterfront zum bevorzugten Neu- und Umbaugebiet vor allem für Wohnen und Freizeitnutzungen, wie z.B. beim Battery-Park-Development oder bei der Umgestaltung des Southstreet Seaport. Die Sicherheit dieses nicht überdachten öffentlichen Raumes ist in solchen Bereichen durch die soziale Zusammensetzung der Bewohner und der Besucher gewährleistet (dabei wird auch für Wachpersonal

Die Wasserzone ist aber nach wie vor in bestimmten unattraktiven Teilen - wie z.B. unterhalb den aufgeständerten highways, in noch aktiven Hafen- und Industriebereichen oder auf verlassenen und maroden Piers - Aufenthaltsort von Dealern, Nutten, Obdachlosen und sonstigen Mitgliedern der verschiedenen Subkulturen New Yorks. Sie finden auf Grund der Aufwertung dieser Zonen jedoch immer weniger Nischen und Schlupfwinkel in der Innenstadt und geraten so auch unter Verdrängungsdruck.

5. Eine Stadt verändert ihr Gesicht

5.1 Downtown Manhattan wendet sich dem Wasser zu und setzt über Hudson und Eastriver

Noch Ende der 50er Jahre hatte sich die Skyline von Wallstreet nicht wesentlich gegenüber der Vorkriegszeit verändert. In den 60er Jahren begann die städtebauliche Veränderung im internationalen Stil. Dabei wurde die Wasserlinie der südlichen Inselspitze besetzt und die beaux-arts-Burg aus der Jahrhundertwende mit so berühmten Wolkenkratzern, wie dem Woolworthbuilding, von außen zugestellt. Anfang der 70er Jahre wurde mit dem Doppelturm des World-Trade-Center der Höhenmaßstab neu bestimmt und - wie beim Bau des Empire State Building in Midtown ein neues Wahrzeichen der Stadt errichtet. In den 80er Jahren wurde der in den 70er Jahren begonnene 'Außenvorhang' mit einer Reihe postmoderner Hochhäuser geschlossen. Der Abriß niedrigerer Gebäude im inneren des Districts erlaubte aber auch hier eine größere Hochhausdichte. Dabei drückten die neuen Hochhäuser um die Trinity Church immer mehr auf den Civic-Center-Complex, der jedoch selber nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Da dieser Bereich und auch das anschließende Manhattan Valley, sprich Chinatown, Greenwich Village und Soho aus verschiedenen Gründen nicht zur Ausdehnung zur Verfügung standen (Zukin, 1989, S.43ff.), begann sich in der zweiten Hälfte der 80er Jahre die Büronutzung in die ehemaligen Fabrik- und Warenhäuser Tribecas und dann weiter den Hudson hinauf, also entlang des westlichen Wasserrandes nach Süden Richtung Midtown, zu verlagern. Hudson Square und Washington Market waren dabei die ersten Stationen, gekrönt von einem diese Gegend überragenden neuen Büroturm (Shearson Lehman Plaza Nr. 250 West Street) (Brake, 1988, S. 82ff.). Auch weiter nördlich entlang der Hudson- und Washington Street bis hinauf zur 14. Straße fand eine massive Umnutzung von ehemaligen Waren- und Fabrikgebäuden zu Büros statt. Und selbst darüber hinaus bis in die äußeren Ränder des Garmentdistrict zwischen 14. und 23. Straße

existieren Pläne des Real Estate Board, die hier noch im Flächennutzungsplan gesicherten Produktionsarbeitsplätze mittelfristig zur "back office development area" zu erklären (Brake, 1988; S.81; Robbins, 1991, S.34 und 14ff.).

Die dadurch betroffene Nachbarschaftsorganisation des Stadtteils Chelsea setzte sich zwar zur Wehr und ließ im Jahr 1986 ein Gegengutachten erstellen, das die Sicherung der vorhandenen Arbeits- und Wohnplätze und eine niedrigere Zonung, entsprechend der vorhandenen Baustruktur vorschlug (The Municipal Art Society of New York, 1989-1990, S.10ff.). Die danach ausgehandelten Kompromisse konnten zwar massive Eingriffe in die bestehende Baustruktur, nicht aber die grundsätzliche Entwicklung aufhalten.

Shearson Lehman Plaza ist aber nicht der einzige Hochhausbrückenkopf, der in Downtown Manhattan ausgebildet wurde. Die beiden anderen liegen auf der anderen Seite des Wassers. Auf der Hudson-Seite an der Wasserkante der Stadt New Jersey hat sich ein neuer 'Hochhauscluster' gebildet, in dessen Mitte zwei, in der zweiten Hälfte der 80er Jahre erbaute, Bürotürme stehen. Für einen der Bürotürme wurde die letzte in diesem Bereich noch aktive Fabrik gekauft und abgerissen. Exchange Place - so der Name dieses neuen Finanzzentrums - beinhaltet auch Umnutzungen der ehemaligen Fähr- und Hafenanlagen samt Lagerhäusern in Büroräume (wie z.B. das Harborside Financial Center). Ein zweiter, aber wesentlich kleinerer Bürokomplex, entsteht gut einen Kilometer weiter nördlich des Hudson-River an der Wasserkante der Kleinstadt Hoboken um die Baker Waterfront Plaza. Dazwischen wurde ein Hochhaus-Luxusappartementkomplex mit weiteren Bürohochhäusern und einer im europäischen Markthallen-Stil gehaltenen shopping-mall namens New Port errichtet. Nördlich der Baker Waterfront Plaza folgt noch auf dem Gebiet der Stadt Hoboken ein weiterer Umbau einer verlassenen Hafen- und Fabrikanlage in einen Bürokomplex mit Hotel und Wohnanlagen am Wasser, genannt Lincoln Harbor.

Auf der anderen Seite, südlich von Exchange Place in Richtung New York Bay, entsteht in unmittelbarer Nähe und ebenfalls auf einem ehemaligen Hafen- und Industriegelände ein weiterer Appartement- und Jachthafenkomplex. Hieran schließt der neue Liberty State Park an. Dieser erstreckt sich auf der Fläche einer ehemaligen hafenbezogenen Gleisanlage. Dabei wird ein Teil der Gebäude restauriert. Der Park dehnt sich entlang der New York Bay aus und ist mit einem teilweise über dem Meer verlaufenden Steg entlang der Freiheitstatue in Richtung von Port Liberty versehen, einem dritten Luxuswohn- und Jachthafen-Komplex. Kern und Wachstumspol dieser neuen Entwicklung ist jedoch das neue Finanzzentrum Exchange Place, durch dessen Existenz zusehends auch die umliegende Altbaugegend gentrifiziert wird.

Während in Jersey City eine neue *skyline* entsteht und damit nach zwei Jahrzehnten massiver Deindustrialisierung ein explosionsartiger Bauboom mit den entsprechenden Folgen für die davor moderaten Mieten und Bodenpreise vonstatten ging, ist der Brückenkopf beim anderen Sprung über den East-River nach Brooklyn in eine schon lange bestehende Downtown gelegt worden. Brooklyn, der einzige Outer Borough New Yorks, der eine ausgeprägte *skyline* direkt am Wasser besitzt, wurde schon zu Beginn der 80er Jahre eine solche Entwicklungsmaßnahme in Aussicht gestellt. Realisiert wurden sie jedoch erst gegen Ende der 80er Jahre (Cohen, 1992; Neuwirth, 1986, S.12ff.). Diese jedoch in einer auch von Optimisten nicht erwarteten Größenordnung.

In Nutzung ist bereits ein direkt am Civic-Center gelegener neuer Büroturm (One Pierpont Morgan Plaza), der die bisherige Skyline nur wenig überragt. Die beiden anderen zur Zeit im Bau befindlichen Projekte liegen an der Flatbush Avenue in Verlängerung der Manhattan-Bridge. Da ist zum einen ein der Universität angegliedertes kombiniertes Büro- und Technologiezentrum namens Metro-Tech, das neben privaten Investoren auch die Brooklyn-Gas Company beheimatet. Zum anderen das mixt-use Projekt Atlantic Center an der Ecke Flatbush/Atlantic Avenue am äußersten Rand der Downtown. In diesem Gebäudekomplex sind im Gegensatz zu den beiden anderen Projekten auch Wohnungen enthalten. Ergänzt wird das Ensemble von einem Hotelneubau namens Brooklyn Renaissance Plaza, von dem Anfang 1992 allerdings nur ein Bauschild zu sehen war, dem neuen Bürokomplex Fulton Landing, der sich im Bau befindet und zwei noch in der Planung befindlichen Büroprojekten entlang der Flatbush-Avenue. Diese Hauptverkehrsstraße sowohl des PKW als auch des U-Bahnverkehrs ist nach mehrheitlicher Lage der neuen Projekte zugleich auch die zukünftige städtebauliche Entwicklungsachse Zentral-Brooklyns.

Dieser neue Boom in Brooklyn erscheint städtebaulich zwar eingepaßter als die anderen neuen Brückenköpfe Manhattans, ist in seinen sozialen Folgen jedoch genauso einschneidend. Downtown Brooklyn wendet sich in seiner Schichtenzusammensetzung zunehmend vom restlichen Brooklyn ab und Manhattan zu. Dabei reicht der Gentrifizierungsprozeß, der schon vor den Baumaßnahmen begann, räumlich bis zum Prospect-Park. Auch der

näher an Downtown gelegene Fort Green Park und seine Umgebung wird sozusagen als schwarzer *counterpart* zum weißen Brooklyn Heights immer mehr zum Wohnbereich einer zumindest vom Lebensstil eher an Manhattan orientierten Oberschicht.

5.2 Midtown wächst ebenfalls in die Höhe, in die Breite und setzt auch übers Wasser

Midtown hatte bereits vor dem Bauboom der 80er Jahre der Stadtentwicklung viele neue Kronen aufgesetzt. Nach dem auch hier in den 60er und 70er Jahren vor allem die Fifth Avenue und die Parkavenue durch den internationalen Stil von der filigranen und abgestuften Komplexität zur steil und gleichförmig aufgerichteten Einöde umgeformt und ein großer Teil des alten Baubestandes vernichtet oder in einheitlicher Form überbaut wurden, brach auch hier ein Sturm postmoderner Gestaltung los.

Grund dafür ist zum einen die Ausdehnung der beiden CBDs in Richtung Hudson in den letzten industriellen Bereich Manhattans hinein, der schon in TriBeCa beginnt und bis in die unmittelbare Nähe des Timessquare reicht. Dieses Mischgebiet aus heruntergekommem Wohnungs-, Industrie- und Hafenbestand inmitten gewaltiger materieller Verkehrsinfrastrukturen wird spätestens ab der 14. Straße den Hudson aufwärts "Hells Kitchen" /11/ genannt.

Es wurde bereits zu Anfang der 80er Jahre mit einem aufwertungsorientierten Brückenkopf in Form des Jakob-Jewitt-Convention Centers (Klotz, Hrsg., 1989, S.126ff.) versehen. Dieser Glaspalast wurde an die Wasserkante des Hudson und damit direkt an den dort verlaufenden Westsidedrive gelegt. Auf der Suche nach Zwischenstationen in Richtung dieses Brückenkopfes wurde zum anderen eine schon in den 70er Jahren begonnene Wohnhochhauskette (Manhattan Plaza Appartments) um ein weiteres entlang der 42. Straße in Richtung Wasser verlängert. Die dort näher zur Upper Westside gelegenen Gebietsteile zwischen 42. Straße und Columbus Circle wurden durch Gentrifizierungsprozesse sozial verändert und haben sich auch durch eine namentliche Abgrenzung vom Negatividiom Hells Kitchen mit der Bezeichnung Clinton-Neighbourhood abgesetzt.

Auch die alte industrielle Struktur dieses Gebietes wurde zum Teil modernisiert. Die hierfür Verantwortlichen wehren sich gegen die weitere Vereinnahmung dieses Bereiches durch Büroflächen und höherqualifiziertes Wohnen. Dabei gerät dieses Areal kurzfristig nicht nur von Midtown sondern längerfristig auch entlang des Hudsonriver aus Richtung Downtown unter Druck (Babcock/Larson, 1990, S.87).

Die angestammten und neu zugezogenen Bewohner dieser Gegend wehren sich zudem zusammen mit den immer schon engagierteren Aktivisten der Upper-Westside gegen neue Büro- und Wohntürme, wie sie zum Beispiel einer der aggressivsten Immobilienspekulanten der 80er Jahre, Donald

Trump (Donnel, 1991) weiter oberhalb am Hudson River auf einer direkt am Wasser gelegenen Eisenbahnbrache (Lincoln West) bauen möchte. Das Projekt bestand aus einer Reihe von Büro- und Wohntürmen, zu denen der höchste Wolkenkratzer der Stadt, ja der ganzen Welt, zählen sollte. Es hieß Television City und wird nach einer gut 10jährigen politischen Auseinandersetzung in erheblich reduzierter und städtebaulich angepaßten Fassung in den 90er Jahren gebaut werden (Savitch, 1988, S.61; Babcock/Larsen, 1990, S.39).

In diesem Zusammenhang wird der untere Westsidedrive zu einer in mehrfacher Hinsicht strategisch wichtigen städtebaulichen Entwicklungsachse. Er ist zum ersten das entscheidende verkehrsinfrastrukturelle Verbindungsglied sowohl der oben erwähnten Ausdehnung von Wallstreet entlang des Hudson nach Norden und dem Versuch in Hells-Kitchen Aufwertungsinseln von Midtown aus zu installieren. Zum zweiten steht er selbst seit gut zwei Jahrzehnten zur Renovierung an. Die Pläne der Stadt sehen hier neuerdings eine Tieferlegung vor, um eine großzügige Uferpromenade mit zusätzlichen Bauflächen zu ermöglichen. Aber auch hier existieren seit den ersten Plänen zur Verbreiterung dieser Verkehrsader erhebliche Auseinandersetzungen zwischen den anwohnenden Nachbarschaftsgruppen und den verschiedenen politischen Fraktionen der Stadt (Savitch, 1988, S.80ff.), die die Realisierung der Maßnahmen behindern /12/.

Nach Norden in Richtung Central Park und nach Osten in Richtung East-River verlief jedoch die Hauptausdehnungsrichtung des Midtown-CBDs. Hier verdichten sich auch die neuen Wolkenkratzer in bisher nicht gekannter Höhe und Enge. Ingesamt stieg dabei die bisherige Durchschnittshöhe um gut ein Fünftel (Goldberger, 1988). Die Stadtverwaltung versuchte zwar zu Anfang der 80er Jahre mit einer speziellen Zonungsverordnung diese Baumassen stärker in Richtung Hells-Kitchen zu drücken (Babcock/Larson, 1990, S.77ff.), mußte aber den in die entgegengesetzte Richtung orientierten Wünschen der Investoren folgen.

Dabei ist zu erwähnen, daß Developer und Stadt auch vor einem städtebaulichen Tabu nicht zurückschreckten, und zwar der Höherzonung des Times-Square Valley (Babcok/Larson, 1990, S.77ff.). Dieser letzte, an das alte Manhattan erinnernde, pulsierende Kreuzungspunkt von Broadway und 42. Straße mit seinen immer noch zahlreichen Theatern und Kinos war zugleich eines der auch offiziell geduldeten Zentren der New Yorker Subkultur. In den 70er Jahren geriet er jedoch zusehends zum Umschlagplatz harter Drogen und der Kinderprostitution. Diese, den Anwohnern und sonstigen Nutzern immer mehr zur Last fallendene und auch den restlichen District abwertende Tendenz nahmen Developer zum Anlaß, auch die Stadt für eine Umwandlung zum Hochhausgebiet zu gewinnen. Das gelang ihnen nach öffentlichen Diskussionen und Protesten in einer abgeschwächten und differenzierteren Fassung unter der Auflage, in den Untergeschossen Platz

für Theater, Kinos und andere kulturellen Einrichtungen vorzusehen. Selbst die riesigen Leuchtreklamen wurden auf technisch perfekterem Niveau reinstalliert (Savitch, 1988, S.70ff; Huxtable, 1989, S.25).

Trotzdem ging der Stadt einer ihrer markantesten städtebaulichen und sozialhistorischen Punkte unwiederbringlich verloren. Auch die in der vorher kleinteiligeren Nutzung der Altbauten noch vorhandene preiswerte Nischenstruktur, die vor allem für junge und noch nicht am Markt etablierte Musiker, Schauspieler oder Tänzer Auftritts- und Übungsräume bereithielt, wurde ein weiteres mal dezimiert (Sandecen, o.J.).

Der auch in Midtown vollzogene Sprung übers Wasser in Höhe der Queensborough Bridge, hätte in Anbetracht dieser selbst für New Yorker Maßstäbe überzogenen Verdichtung nicht erst am Ende der 80er Jahre geschehen dürfen. Trotz des schon früh vorgesehenen Ausgleichstandortes in Queens gelang dies erst, als Manhattan restlos voll gelaufen war und eine weitere Ausdehnung an den nach wie vor negativ besetzten Standortfaktoren von Hells-Kitchen, seinen widerspenstigen Nutzern und Bewohner und an den nicht zu verdrängenden Spitzenwohnlagen der Eastside ihre machtpolitische Grenze fand.

Der daraufhin gewählte Ausweichstandort auf der gegenüberliegenden Seite des East River geriet dafür zum städtebaulichen Kuriosum: Dem ersten und bisher einzigen direkt an einem U-Bahnknoten gelegenen Wolkenkratzer in Queens. Inmitten eines noch aktiven Gewerbegebietes im entindustrialisierten Ring um Manhattan, ragt mit ungefähr 10-facher Höhe der umgebenden Bebauung ein weithin sichtbarer grünlich schimmernder Wolkenkratzersolitär auf. Nicht weit von ihm enfernt, in einem Fabrikkomplex aus der Jahrundertwende wurde das neue Internationale Design-Center New Yorks mit zusätzlichen Büroflächen untergebracht. Zwischen beiden Nutzungen liegt eine Station der New Yorker Metrolinie, die vom Grand-Central bis an den Long Island Sound zu den schönsten New Yorker suburbs in den äußeren Ring der Metropolitan Area führt. Dieser Bahnhof liegt inmitten einer nur noch teilweise genutzten Gleisanlage, den Sunnyside-Yards in unmittelbarer Nähe wichtiger New Yorker U-Bahnlinien.

Die umliegenden - zum Teil verlassenen - Fabrikgebäude werden seit dem Bau des ersten Wolkenkratzers im Stadtteil Queens systematisch in Büroflächen umgenutzt. Dabei geraten diese Maßnahmen in Konflikt mit den Interessen noch bestehender Unternehmen und der in diesem Gebiet lebenden Anwohner. Sie sehen sich durch dieses Aufwertungskonzept in die Zange genommen, denn zusätzlich zum City-Loop-Komplex ist direkt am Wasser ein weiterer Wohn-Büro-Komplex Hunter's Point geplant. Es ist fraglich, ob sich nach einem erneuten konjunkturellen Einbruch Anfang der 90er Jahre hier überhaupt noch Investoren finden, um dem Back-Office-Hochhaussolitär der weltweit operierenden City-Bank zu ergänzen. Im Hintergrund dieser Bebauungspläne steht jedoch die Idee einer Hochschnellbahn (Airport-Link) zwischen dem Kennedy- und dem La Guardia-Airport, die wiederum mit dem Hochhauskomplex Hunter's-Point und einer Überbauung der Sunnyside-Gardes verknüpft werden soll. Queens erhofft sich davon eine Bündelung des gesamten Straßen- und Schienenverkehrs aus Long Island und vom Festland des Long Island Sound zu einer nationalen/internationalen Drehscheibe, die auf Grund ihrer besseren Verkehrsanbindungen dauerhaft in Konkurrenz mit Manhattan treten könnte.

Nicht weit südlich von diesem Komplex ist ein weiteres noch aktives Industriegebiet am Eastriver in Höhe des Brooklyner Stadtteils Williamsburg bedroht. Hier sind jedoch Wohnhochhäuser vorgesehen, um auch hier den fantastischen Blick auf die Manhattaner Skyline in Baurendite umzusetzen. Hier wollen jedoch auch die verantwortlichen Planer und Politiker diese Umsetzung mit aller Macht zu verhindern suchen.

5.3 Die Bronx: Ende der 80er Jahre Licht am Ende des Tunnels

Die Bronx, vor allen Dingen ihr südlich gelegenes Municipal-Center in Höhe der 161. Straße an der Lou Gherig Plaza in unmittelbarer Nähe des Yankee-Stadium liegt, rein räumlich, nicht weiter von Midtown Manhattan entfernt als die Wallstreet, mit dem Nachteil jedoch, daß zwischen diesem Stadtbereich und dem CBD Midtown nicht nur der Central Park mit den besten Wohnvierteln, sondern auch Harlem liegt. Dieser Stadtteil scheint wie eine Entwicklungsbarriere zu wirken. Durch Harlem müssen alle Züge, U-Bahnen und Autos fahren, um die noch intakten Teile der South-Bronx zu erreichen. Die Hoffnung der Verantwortlichen, dort auch ein Stück vom "Dienstleistungswachstumskuchen Manhattans" abzubekommen, hat sich bis zum Beginn der 90er Jahre nicht erfüllt.

Zwar wanderten ein paar aus Manhattan verdrängte Fertigungsbetriebe in diesen Stadtbezirk ab und es konnten Neue Jobs in weniger qualifizierten Bereichen eingerichtet werden, sie sind in Anbetracht der hohen Arbeitslosigkeit in vielen der Bronx-Nachbarschaften jedoch nicht ausreichend. Das gleiche gilt für die in der zweiten Hälfte der 80er Jahre wieder fließenden Mittel zur Wohnungsmodernisierung. Nur ein kleiner Teil des Bedarfs kann damit gedeckt werden. Dabei existieren gerade in der Bronx besonders viele Selbsthilfeprojekte, die die in Stadteigentum befindlichen, heruntergekommenen und teilweise unbewohnbaren Häuser der South-Bronx renovieren wollen und der staatlichen Unterstützung bedürfen.

Trotzdem wurde gegen Ende der 80er Jahre Licht am Ende des Tunnels sichtbar. Die schon seit Anfang der 80er Jahre bestehende Strategie, erst einmal die Achse an der früheren Pracht- und Hauptstraße Grand-Concourse sozial und baulich zu stabilisieren, um dann von dort aus die in den 70er Jahren zerstörten und niedergebrannten Areale zu renovieren, scheint zumindest im ersten Teil ihrer Realisierung ein Stück näher gekommen zu sein.

Das räumlich strategische Konzept ähnelt dabei eher einer Kriegsstrategie als einem herkömmlichen Stadtplanungskonzept. Anfangspunkt war nämlich die Festlegung eines Ausgangspunktes in relativ sicherem, d.h. sozial und baulich stabilen Gebiet außerhalb der eigentlichen "Kampfzone". Dieses sichere "Aufmarschgebiet" war die Nord-Bronx in der Höhe der Fordham-Road, genauer gesagt der Fordham Plaza am oberen Ende des Grand Concourse in der Nähe des "Bronx Botanical Garden".

Hier wurde vorrangig mit öffentlichen Mitteln ein kleines Bürozentrum errichtet in dem sich auch öffentliche Einrichtungen niederließen. An einem wichtigen Umsteigepunkt der vorstädtischen Metrolinie gelegen, sollte es der Ausgangspunkt für weitere private Investitionen im Dienstleistungbereich werden. Dies gelang bis Anfang der 90er Jahre jedoch nur sehr eingeschränkt /13/. Das Gebiet ist zwar sicherer als die Southbronx, zugleich aber auch viel weiter entfernt vom Dienstleistungszentrum Manhattan.

Zwischen Fordham Plaza im Norden und dem Municipal Center an der Louh Gerig Plaza sollte der Grand Concourse in eine zentrale Wohn- und Einkaufsallee wenn schon nicht in seiner alten Pracht, dann zumindest doch in eine sichere Straße verwandelt werden. Der Baubestand hat hier zum allergrößten Teil eine gute Grundsubstanz mit immer noch ansehnlichen Fassaden.

Der zweite Schritt, der sich zur Zeit in der ersten Umsetzungsphase befindet, nimmt sich die Seitenstraßen und Nahbereiche dieser Hauptachse vor. Der dritte Schritt beinhaltet eine Annäherung an das eigentliche 'Kriegsgebiet', die South-Bronx. Hierzu soll in östlicher Richtung vom Municipal Center an der 161. Straße ein weiteres neues Einkaufs- und Wohnzentrum entstehen. Auch hier sind die ersten Schritte mit einem shopping-mal getan. Schwieriger ist es jedoch, genügend Mieter aus der Mittelschicht in dieses Gebiet zu locken.

Eine weitere Annäherung an diese heiße Zone wird in der Höhe des Claremont Parks in Richtung und um den Crotona Park versucht. Die vom Grand Concourse auf ihn zuführende Straße, wie der Grand Concourse von Anfang an als großzügige Allee gebaut, wird wieder hergerichtet und mit neuen Baumpflanzungen versehen. Der Park selbst wird im Rahmen eines gesamtstädtischen Programms zur Wiederherstellung des öffentlichen Grüns renoviert. Die sich noch Mitte der 80er Jahre in teilweise abbruchreifem Zustand befindenden Wohnhäuser am nördlichen Parkrand sind mittlerweile wieder im gutem Zustand und bewohnt. Auch inmitten der zerstörten Zone wurden bereits Mitte der 80er Jahre modellhafte Neubauten errichtet, jedoch nicht im in dieser Gegend üblichen mehrgeschossigen brownstone - sondern im einzelstehenden Holzhaus-Eigenheimstil, eine selbst für die Experten fragwürdige Herangehensweise, die in der Bronx

bislang auch keine Nachahmung fand. Stattdessen wurden hier neue Konzepte entwickelt, die Anfang der 90er Jahre realisiert wurden. Kleinere, aber geschlossenere Neubaueinheiten (townhouses) wurden vor allem für mittlere Einkommensschichten in zwei- bis dreigeschossigen Reihenhauskomplexen auf verwüsteten Grundstücken entlang der alten Blockstrukturen errichtet. Sie sollen sozial sichere Inseln bilden, die dann, so hoffen die Initiatoren, auf die Umgebung ausstrahlen (Mittelbach, 1991, S.12ff.; Nordon, 1989). Im Verhältnis zur vorher existierenden städtebaulichen Geschlossenheit und Dichte wirken auch diese Neubauten eher als Fremdkörper in einer noch nach wie vor zerbrochenen Stadtlandschaft, in der immer noch der Teufelskreis aus Armut, Drogen und Umweltzerstörung existiert (Wallace, 1988). In Anbetracht der zunehmenden Zahl dieser Maßnahmen sind sie für die South Bronx jedoch ein flächendeckendes Zeichen der Hoffnung und zugleich ein planungspolitischer Kraftakt der seinesgleichen sucht.

Solche Erneuerungs- und Stabilisierungskonzepte gibt es mittlerweile auch für die heruntergekommenen Stadtteile in Brooklyn, wo wurde seit Mitte der 80er Jahre ebenfalls mit verschiedenen subventionierten Hausbauprogrammen experimentiert. Auch hier ist der Nachhol- und Aufbaubedarf einfach zu groß, als daß die bisherigen Maßnahmen schon zu einer grundsätzlichen Verbesserung hätten führen können. Der politische Wille dazu ist insbesondere bei den in den schwarzen Slumgebieten so wichtigen kirchlich-sozialen Organisationen jedoch stärker vorhanden denn je. Ein Erfolg kündigt sich jedoch erst für die Mitte der 90er Jahre an. Der Vertrag für den Bau von ca. 1200 neuen Wohneinheiten ist von seiten der Stadtregierung mit Unterstützung des Staates New York für das schwierigste Gebiet (Bushwick) zugesagt.

5.4 Harlem: Am Ende der 80er Jahre gibt es große Pläne, geändert hat sich aber noch nicht viel

Anfang der 80er Jahre wurde auch für Central Harlem ein städtebauliches Modernisierungkonzept entwickelt, mit dem dieses Gebiet sozial restabilisiert und baulich renoviert werden sollte. Auch hier war der Ausgangspunkt eine bislang sichere Zone oberhalb des Morningside und St. Nicolas Parks im Universitätsviertel der nach Harlem verlängerten Upper Westside. Die beiden Parks in starker Hanglage unterhalb der Columbia University und des New Yorker City College waren dabei schon selbst Kampf-, sprich Drogengebiet. Die nach Osten folgenden Gebäudeblöcke entlang dieser Parklinie sollten als erste renoviert werden. Weiterhin sollten von dieser ersten Bresche längs der Avenues drei weitere Breschen am Ende, in der Mitte und am Anfang längs der Streets wie die Spitzen einer Gabel nach Central Harlem gebohrt werden, um die dazwischen liegenden, noch nicht verbesserten Bereiche von drei Seiten gleichzeitig in die 'Modernisierungszange' zu nehmen. Die äußere Spange lief dabei direkt entlang der Wohn-

blocks am Central Park, die mittlere verlief entlang der 125. Straße /14/, der Haupteinkaufszone Harlems, und war zugleich als ökonomische Absicherung dieser Einzelhandelszone gedacht. Die dritte verlief entlang der 136. Straße vom äußeren nördlichen Ende des St. Nicholas-Parks bis hin zum Harlem River.

Dabei standen zugleich auch die Interessen der privaten Columbia-Universität Pate, die als einer der größten Grundbesitzer dieser Gegend, ja der ganzen Stadt, sowohl an einer weiteren Ausdehnung ihres Wohnungsbesitzes nach Harlem hinein und damit zugleich an eine von ihr selbst in der Personenbelegung steuerbare Schutzzone für den unmittelbar an ihr Universitätsgelände anschließenden Mornings-Side-Park dachte. Dieses Konzept ist im Gegensatz zum Grand-Concourse-Konzept in der Bronx bis Ende der 80er Jahre nicht über einzelne Hauserneuerungen und Aufkäufe hinausgekommen. Dies, obwohl in Harlem schon länger in Richtung Aufwertung spekuliert und große Teile des Hausbestandes von nicht dort wohnenden Interessenten aufgekauft worden sind. Erst seit der neue und erste schwarze Bürgermeister der Stadt und in Harlem geborene David Dinkens das politische Ruder in New York übernahm, sind ernsthaftere Fortschritte und vor allem viel mehr Geld versprochen. Die Erneuerungsbemühungen wurden dabei bis zur 155. Straße ausgedehnt (Griffith/Louis, 1991, S.16ff.). Immed nodes must guarand declaration resolution need bout

Die Lage Harlems direkt am Central-Park und im direkten Anschluß an zwei Spitzenwohnzonen der Stadt in kurzer Entfernung zum Midtown-CBD macht die Spekulation, unterstützt durch redlining der New Yorker Banken, nachvollziehbar. Der sich in den 80er Jahren jedoch verschärfende Rassenhaß und die zugleich ungebrochene schwarze Dominanz bei sich verschärfender sozialer Lage innerhalb dieses Stadtgebietes hat mit Ausnahme einiger direkt an den Central Park angrenzender Häuser noch keine gentrifikationsrelevante Gruppe von weißen Mittel- und Oberschichten ins Gebiet gelassen. Was nicht bedeutet, daß es nicht auch innerhalb Harlems eine gut verdienenende schwarze Mittelschicht gibt, die die Erneuerungsmaßnahmen trägt, vorantreibt und damit innerhalb der schwarzen Bewohnerschaft die Gefahr neuer Gentrifizierung hervorruft.

Mit Beginn der 90er Jahre gibt es jedoch auch 'Selbstorganisationsversuche von unten', die - basierend auf einer erneuten amerikanisch-afrikanischen Identitätsbestimmung - zumindest auf 'weiße Hilfe' ganz verzichten wollen. Harlem soll von seinen schwarzen Bewohnern sowohl ökonomisch als auch politisch in eigene Hände genommen werden. Wie dies aufgrund der Besitzverhältnisse gehen soll, ist noch unklar. Um so klarer ist jedoch, daß erst einmal die eigenen Verhältnisse im sozialen Bereich verbessert werden müssen. So gehen mittlerweile schwarze Eltern in Gruppen in einigen

Straßen patroullieren, um schwarze Drogendealer und Konsumenten zu vertreiben. Weiterhin sollen durch die ständige soziale Kontrolle schwarze Jugendliche von Raub und Totschlag abgehalten werden. Selbst eine enge Zusammenarbeit mit der zum Teil weißen Polizei wird dabei akzeptiert.

5.5 In der Lower Eastside und in Eastvillage tut sich viel, jedoch nur zum Nachteil der angestammten Bewohner

Die Lower Eastside und das Eastvillage /15/, das letzte große geschlossene 'Arme-Leute-Viertel' in Manhattan, ist ganz im Gegenteil zu Central Harlem und der South Bronx von der Verdrängung durch gut verdienenende - überwiegend weiße Mittel- und Oberschichten - massiv bedroht. Zugleich ist dieser Stadtteil auf Grund seiner vielen Brachen und Nischen der letzte großräumige Manhattaner Zufluchtsort für Obdachlose. Seine insgesamt sehr bunte Bewohnermischung macht ihn zum letzten Hort der alten Manhattaner Unterschichtsmischung. Nicht nur die Verdrängung der künstlerischen Subkultur aus Manhattan - und hier vor allem des Teiles, der sich nicht am Markt etablieren, sprich: nicht die steigenden Mieten zahlen konnte - setzte sich in den 80er Jahren hier fort.

Seine Mittellage zwischen Midtown und Downtown, vor allem aber die Nähe zu den traditionell guten Wohngebieten entlang der mittleren Avenues und sein nahtloser räumlicher Übergang zum schon gentrifizierten West-Village, machte diesen Stadtteil zum bevorzugten Einfallsgebiet für Spekulanten und Luxus-Sanierer. Auch sie gehen strategisch vor und bilden Breschen und Brückenköpfe, z.B. um den Tompskinsquare, einem kleinen Park im nördlichen Teil der Lower Eastside (Abu-Lughod, 1992). Auch hier formierte sich eine starke Gegenwehr der angestammten Bevölkerung und ein alternatives Entwicklungskonzept, das vor allem den Neubau von lower-income-Wohnungen auf den Brachen und Trümmergrundstücken sowie die Renovierung von verlassenen bzw. heruntergekommenen Wohnhäusern fordert. Erste Realisierungsschritte hierzu sind getan.

In der Lower Eastside begann auch eine andere, von den Betroffenen organisierte Stadterneuerungsbewegung, die sich schon in den 70er Jahren auf die Verbesserung des Wohnumfeldes konzentrierte, indem sie leerstehende Grundstücke zu Mietergärten umfunktionierte (Röhl/Weydemann, 1977). Sie bilden mittlerweile ein Netz von begrünten und liebevoll gestalteten wohnungsnahen Freiraum- und Rückzugsinseln, die den insgesamt heruntergekommenen Eindruck der Gegend aufhellen. Die gleichzeitig steigende Konzentration der Obdachlosen bringt in Zusammenhang mit der schon herrschenden Armut und der zunehmenden 'Verdrogung' des Gebietes diesen Stadtteil jedoch mehr und mehr in die soziale Schieflage. Gleichzeitig stattfindende Gentrifizierungsbemühungen verschärfen dabei die sozialen Konflikte innerhalb der Bewohnerschaft.

6. Die Vertreibung der Obdachlosen

So scheint hinter diesem neuen Bauboom der vorrangig auf Manhattan stattfindet auch ein sozialräumliches Ziel zu stecken, das von Immobilienmaklern und Bankenmanagern schon zu Anfang der 80er Jahre mehr oder weniger offen formuliert wurde: Die Reinigung des florierenden Zentrums von allem, was diesem Hort des gesellschaftlichen und ökonomischen Aufstieges gefährden könnte. Arme, Außenseiter, Wohnungslose und alle anderen, die in besonderer Weise auf den öffentlichen Raum angewiesen sind und damit natürlich auch die dort anvisierten Verbesserungen schon durch ihre pure und zunehmende Anwesenheit konterkarieren könnten.

in der Mitte der 80er Jahre ist die Vertreibung der Obdachlosen aus dem öffentlichen Raum dann auch explizites Ziel der politischen Führung der Stadt. Ed Koch, der sich bei seiner Wiederwahl Mitte der 80er Jahre auf einen erheblichen Teil der ärmeren, nichtweißen Bevölkerung stützen konnte, kombinierte den verstärkten Wohnungsneubau und die größeren Modernisierungsanstrengungen mit einer massiven und polizeilich gestützten Vertreibung der Odachlosen von Straßen, aus Bahnhöfen und sonstigen Unterschlüpfen und versuchte, sie in die neu angebotenen Massenunterkünfte und welfare-Hotels zu zwingen.

Ende der 80er Jahre kam dann auf Grund der zunehmenden Probleme in den Sonderunterkünften ein neues *shelter*-Konzept zum tragen, das auch außerhalb der *welfare*-Hotels Behausungen für mindestens drei Monate bieten sollte, um den so Untergebrachten eine Chance zur sozialen Stabilisierung zu geben und zum Sprung in einen dauerhaften Wohnsitz zu verhelfen. Der Bau dieser Übergangsheime wurde interessanterweise jedoch vorrangig in den Outer Boroughs und dort wiederum in den schon durch Wohnungsnot stark belasteten Gebieten in Harlem, in der Bronx und in Brooklyn betrieben. Die schon sozial schwierigen Gebiete im engeren Stadtring um Manhattan wurden damit erneut unter Abwertungsdruck gesetzt, während sich die Lage der Obdachlosen dadurch nicht wesentlich verbesserte /16/.

Auf die Ursachen der Obdachlosigkeit und speziell auf die Gentrifizierung großer Bereiche Manhattans angesprochen, verteidigte Ed Koch sein Konzept mit dem Argument, daß, nachdem die weiße und wohlhabende Bevölkerung in den 70er Jahren aus der Stadt getrieben worden wäre, sie nun auch ein Recht auf Rückkehr hätte. Aber auch sein Nachfolger im Amt, der erste schwarze Bürgermeister seit Bestehen der Stadt, David Dinkens, der hier bezüglich der Obdachlosigkeit unter entgegengesetzten Vorzeichen antrat, hat diese Vetreibungspolitik weitergeführt, bzw. weiterführen müssen.

Nachdem noch zu Ende der Koch-Ära die welfare-Hotels - in denen Tausende von Obdachlosen, vorrangig Frauen und Kinder, zu horrenden Mietpreisen eingepfercht waren - auf Grund zunehmender öffentlicher Pro-

New York

teste geschlossen wurden, war auch er nicht in der Lage, in der gebotenen Kürze für ausreichenden Wohnersatz zu sorgen.

Eine von ihm eingesetzte Kommission entwickelte zwar ein Konzept stadtteilintegrierter Schlichtwohnungen in kleineren sozialverträglicheren Einheiten und schlug dafür auch in der gesamten Stadt Standorte vor. Der Protest der Anwohner, das fehlende Geld auf Grund der am Anfang der 90er Jahre wieder sinkenden Steuereinnahmen sowie die gleichbleibend miese Unterstützung von seiten der Bundesregierung /17/ brachten diese neue und zweifellos menschlichere Unterbringungskonzeption zu Fall.

Inzwischen hatten sich die diesbezüglichen Verhältnisse in Manhattan und vor allem in der Lower Eastside, in das sich die Obdachlosen nach der ersten Vertreibungswelle zurückgezogen hatten, so zugespitzt, daß im Oktober 1991 zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt eine Squatter-Siedlung vor den Augen der Betroffenen mit städtischen Bulldozern niedergewalzt wurde. Sie entstand zwar unter dem Druck der absoluten Not in kürzester Zeit auf einem Trümmergrundstück ganz in der Nähe wieder neu, die Aktion hat jedoch das soziale Klima der Stadt erheblich vergiftet /18/.

So enthält der Bauboom der 80er Jahre auch eine ganz spezifische Art der Selbsthilfe-Notbebauung die sich überall dort in Manhattan ausbreitet, wo es noch unbebaute Grundstücke oder heruntergekommene Hafen- und Industriebereiche gibt. Sie sehen den favelas und slums der dritten Welt ähnlich, liegen hier jedoch nicht am Rande sondern mitten in der Stadt. Bewohnt von einem abgewetzten und am Rande der existentiellen Vernichtung lebenden metropolitanen Nomandenvolk, das nur im äußersten Notfall bereit ist, die kriminell hochgefährlichen und in jeder Weise unmenschlichen Sonderunterkünfte zu benutzen. Sie sind die Höhlenmenschen der Stadt, die Maulwürfe, und sehen auch so aus. In der Zeit der schlimmsten Nässe und Kälte findet man sie neuerdings auch in den unterirdischen Betonnischen befahrener U-Bahntunnel und Nebenschächte. Mitte 1992 treibt Major Dinkins in Vorbereitung der von ihm angestrebten Wiederwahl erneut das Konzept der stadtintegrierten Dauerwohnung voran. Diesmal ergänzt um ein Konzept sozialer Dienste, die den obdachlosen Familien den Übergang ins 'normale' Leben erleichtern sollen /19/.

Daneben versuchen Selbsthilfegruppen in der Stadt das Übel an der Wurzel zu packen und dort zu helfen, wo Obdachlosigkeit entsteht. Neue Konzepte des Gruppen- und Nachbarschaftswohnens werden propagiert und ausprobiert, um vor allem den alleinerziehenden ärmeren Frauen der Stadt sozialen Halt und sicheren Wohnsitz zu gewährleisten /20/. Eine schon etablierte Kraft ist dabei das Urban Homesteading Assistant Board (UHAB), das von der Stadt übernommene leerstehende oder heruntergewohnte Häuser in Selbsthilfe mit den Betroffenen renoviert. Dieses von dieser Institution schon in den 70er Jahren propagierte und umgesetzte Konzept findet Mitte der 80er Jahre endlich auch ideelle und materielle Unterstützung

durch die Verwaltung. Überhaupt ist der Widerstand gegen jede Art des Abbruchs und der Vertreibung aus dem Altbaubestand Ende der 80er Jahre wieder gewachsen und die Öffentlichkeit ist sensibilisiert.

Für viele kommt dieser Bewußtseinswandel jedoch viel zu spät und kann die vorherigen Versäumnisse nicht mehr wett machen. Auch hier also die Spätfolgen einer Krisenpolitik, die, unterstützt durch Mittelkürzungen der Bundesregierung, ohne soziale Abfederung blieb. New York, eine Stadt die noch in den 50er Jahren in Bezug auf ihren mieterorientierten Wohnungsbau und Mieterschutz in den USA vorbildlich war, ist in den 80er Jahren endgültig zu einem Eldorado für Miethaie und Wohnungsbauspekulanten geworden.

7. Ausblick auf die 90er Jahre

Ende der 80er Jahre zeichnet sich deutlich eine neue Finanzkrise der Stadt ab. Der neuerliche nationale Konjunkturabschwung erweist sich als tiefgreifender und dauerhafter als erwartet und schlägt relativ unvermittelt auf den zyklisch besonders empfindlichen Dienstleistungssektor der Stadt durch. Massive Arbeitsplatzeinbrüche gibt es auch wieder im produzierenden Bereich, der in New York vorrangig für den Konsumsektor produziert.

Zudem steigen seit dem Börseneinbruch des Jahres 1987 auch die Leerstände bei den Büroräumen wieder massiv an. Die Konsumenten, die noch über ein geregeltes Einkommen verfügen, halten sich nicht nur in New York sondern in den gesamten USA aus Sorge über eine wohl länger anhaltende Krise zurück. Die zunehmende Arbeitslosigkeit tut das ihre, um die Nachfrage zu senken und damit weitere Arbeitsplätze zu gefährden. Die Zeitungen New Yorks erzeugen zusätzliche Panikstimmung, indem sie in großen Aufmachern an die 70er Jahre und den damaligen Niedergang der Stadt erinnern. Die Experten dagegen glauben, daß es sich nur um einen kurzfristigen ökonomischen Einbruch handele, da der wesentliche Strukturwandel der Stadtökonomie überstanden sei. Auf jeden Fall klafft Anfang der 90er Jahre ein neues Schuldenloch in der Stadtkasse, das zusehends größer wird. Keine guten Karten für den ersten farbigen Bürgermeister dieser Stadt.

Anmerkungen

- * Der folgende Text zur Stadtentwicklung New Yorks ist der gekürzte Teil einer umfassenderen Studie und im wesentlichen deskriptiver Natur. Dies war von den Herausgebern so gewünscht und ist von mir entsprechend bewerkstelligt worden. Der Bericht basiert dabei nicht nur auf Literatur- und sonstigen Materialstudien sondem auch auf intensiver eigener Anschauung über einen Zeitraum von gut sechs Jahren (1986-92) in dem ich die Stadt immer wieder besucht habe. Eine Analyse der hier mehr oder weniger vollständig aufgezeigten Phänomene wird Teil einer ungekürzten Fassung sein, die noch der Fertigstellung harrt.
- 1 Die Kriminalitätswelle der späten 80er Jahre rief in der New York Times eine

erneute Diskussion über die Vor- und Nachteile des Wohnens im Umland New Yorks hervor. Siehe z.B. den Artikel "Parents weigh the Risks of City versus Suburbs", NYT, 5. September 1991 oder den Stimmungsbericht von Leo in DER ZEIT, Nr. 2, "Wer liebt noch New York", 4. Januar 1991

- 2 Die Daten zur Bevölkerungs- und Jobentwicklung sind differenzierter zu finden in Harris: The Geography of Employment and Residence in New York since 1950 in J.H. Mollenkopf; M. Castells (Hrsg.): Dual City-Restructuring New York, New York 1991, S.132ff und N. Danielson; W. Doig: New York - The Politics of Urban Regional Development, London 1982, S.47ff.
- 3 Siehe zum Verhältnis von New York City zu seinem Umland in der Nachkriegszeit ausführlich N. Danielson; W. Doig: New York The Politics of Urban Regioal Development, London 1982. Zu den finanziellen Abhängigkeiten zwischen Bundesregierung, Bundesstaaten und Stadtverwaltung im Falle New Yorks und seiner Finanzkrise F. Liebschutz: Bargaining under Federalism Contemporary New York, New York 1991
- 4 Differenziertere Beschreibung dieses Vorgangs gibt es u.a. für die Bronx z.B. bei Jones, Jill: We are still here, New York 1986. Für Teile Brooklyns gibt es mittlerweile eine sehr interessante deutschsprachige Veröffentlichung, in der über den Alltag in solchen Stadtteilen differenziert berichtet wird: Gisela Welz: Streetlife. Alltag in einem New Yorker Slum, Frankfurt/Main 1991
- 5 Mitte der 80er Jahre geschah es zum ersten mal, daß Jugendliche auch ohne Raubmotiv Passanten in tödliche Gefahren brachten, indem sie sie an U-Bahnstationen just for fun auf die Schienen stürzten. Dabei kamen einige Menschen auf fürchterliche Weise um. Ebenso konnte es passieren, daß bei nicht ausreichendem Beutegut das Opfer sozusagen als Strafe durch Messerstiche schwerverletzt wird.
- 6 Eine Studie der Rutgers University (Center for Urban Policy Research) aus dem Jahre 1986 hat neun solcher Wachstumskorridore in New Jersey ausgemacht.
- 7 Nicht, daß es hier keine 'Turmstrukturen' mit riesigen Wohnhochhauskomplexe aus den 40er und den 60er Jahren gäbe. Sie haben sich im Zuge der Suburbanisierung weltweit in die Vorstädte gepflanzt. Während jedoch die Manhattaner Hochhauslandschaft, obwohl zu Anfang brutal als Höhenwachstum durchgesetzt, doch als gewachsen und typisch bezeichnet werden kann, so gilt dies keineswegs für Queens oder Jersey City.
- 8 Nicht zuletzt sind unter ihnen ja auch Konkurrenten um die Weltstadtgunst. Städtebaulich hatte New York gerade nach den marodierenden Tendenzen der 70er Jahre Defizite bezüglich der Gestalt- und Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume. Obendrein erlaubten die in den 80er Jahren wieder ansteigenden Steuereinnahmen auch die teilweise Wiederherstellung des materiellen Stadtraums.
- 9 Überhaupt zeigt die technischen Infrastruktur der Stadt am Anfang der 90er Jahre zusehends Mängel. Die Tendenzen des Verfalls kommen nun auch verstärkt im anderen Untergrund der Stadt, wie z.B. dem Rohrleitungssystem, zum Durchbruch. Auch die Brücken sind zum Teil so gefährdet, daß ihre völlige Sperrung von Nöten ist. Ihr Erhalt kostet in Zukunft mehrere Milliarden Dollar. Die drastischen Einsparungen der 70er Jahre zeigen jetzt ihre längerfristigen Folgen.
- 10 Siehe diffenrenzierter zum Linkage-Konzept Ad Hereiggers in Ulrich Becker; Annalie Schoen (Hg): Die Janusgesichter des Booms, Hamburg 1989, S.124ff.
- 11 Der Name stammt noch aus der Zeit, in der hier neben den wachsenden Hafen-, Werks- und Verladeanlagen die in der Mehrzahl irischen Dock-Arbeiter wohnten, oder besser gesagt: hausten.
- 12 Siehe als interessantes Planungsdokument "A Vision for the Hudson River Waterfront Park", herausgegeben vom West Side Waterfront Panel unter Leitung von Michael J. Del Guidice, New York, November 1990. Einen guten Überblick über die Pläne und

- Überlegungen zur gesamten Waterfront der Stadt (einschließlich der Outer Boroughs) bietet der "New York City Comprehensive Waterfront Plan", der aber erst im August 1992 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.
- 13 Mitte 1992 hat sich die Stadt New York jedoch dazu entschlossen, auch die Ansiedlung von Einzelhandelseinrichtungen zu subventionieren. In der Bronx wird dies zum ersten Mal mit der Wiedereröffnung zweier Kaufhäuser am Grand Concourse in unmittelbarer Nähe der Fordham-Road ausprobiert.
- 14 Hier existierte der Vorschlag, ein "Dritte-Welt-World-Trade-Center" zu bauen, sozuagen als ethnischer *counterpart* zum gleichnahmigen Wallstreetkomplex. Ein Investor fand sich jedoch bis heute nicht.
- 15 Unter den Latinos und zusehends auch von den anderen Bewohnern auch "Loisaida" genannt.
- 16 Siehe zu den Auswirkungen dieser Politik auf die betroffenen Stadtteile Camilo José Vergara: New Yorks new Ghettos. In: The Nation, Juni 17, 1991. S.804ff.
- 17 Sie förderte zwar die teure Übergangsunterbringung in Welfare-Hotels, deren Besitzer damit in kurzer Zeit Millionenbeträge verdienten, nicht jedoch den sozialen Neuwohnungsbau.
- 18 Siehe die Berichterstattung der New York Times vom 16.10.1991 und die folgenden publizistischen Reaktionen vor allem in der "Village Voice". Die Zuspitzung begann jedoch mit der Vertreibung der Obdachlosen vom Tompskins-Square am 3. Juni 1990.
- 19 Siehe den Report of the New York City Commission on the Homeless (Andrew M. Cuomo: The way home a new direction in social policy).
- 20 Siehe n\u00e4heres bei Jaquleen Leavitt; Susan Saegert: From Abandonment to Hope-Community Households in Harlem, New York 1989

Literatur

- Abu-Lughod, Janet: The Struggle for the Lower Eastside. In: Design Book Review, Issue Nr. 23, 1992
- Babcock, Richard F.; Larsen, Wendy U.: Special Districts, Cambridge 1990, S.39ff.
- Bailey, Thomas; Waldinger, Roger: The Changing Ethnic/Racial Division of Labor. In:
 Mollenkopf; Castells (Hrsg.): Dual City Restructuring New York. New York 1991,
 S.51ff.
- Becker, Ulrich; Lütke-Daldrup, Engelbert: Ablaßzahlungen des Big Business in New York und Boston. In: RaumPlanung Nr. 37, 1987
- Brake, Klaus: Phönix aus der Asche New York verändert seine Stadtstruktur. Oldenburg
- Buttenwieser, Ann L.: Manhattan Water-bound. New York 1987
- Cepelleveen, Remco van: Die Internationalisierung der Stadt New York. In: Forschungsjournal Soziale Bewegung, Nr. 4, 1990
- Cohen, Rick: River City *oder* Der Krieg am Hudson. In: Helms, Hans G (Hrsg.): Die Stadt als Gabentisch, Leipzig 1992, S. 49-68
- Danielson, Michael N.; Doig, Jameson, W.: New York The Politics of Urban Regional Development, London 1982, S.47ff.
- Donnel, J.R.O: Trumped. New York 1991
- Drennan, Matthew, P.: The Decline and Ride of the New York Economy. In: Mollenkopf; Castells (Hrsg.): Dual City Restructuring New York. New York 1991, S.25ff.
- Duffy, Francis J.; Miller, William H.: The New York Harbor Book, Falmouth Main, 1986, S.147ff.
- Fishman, Robert: Die befreite Metropolis. In: Arch +, Nr. 109/110, 1991
- Foner, N.: New Immigrants in New York, New York 1987

Garreau, Joel: Edge-City - Life in the New Frontier, New York 1991

Giovanni, Frank F., De Lorraine, C. Minnite: Pattern of Neighborhood Change. In: Mollenkopf; Castells (Hrsg.): Dual City - Restructuring New York. New York 1991

Goldberger, Paul: Shaping the face of New York. In: Salins, Peter, D. (Hrsg.): New York Unbound. New York 1988

Gottmann, Jean: Megalopolis - The Urbanized Northeastern Seabord of the United States, Massachusetts 1961

Griffith, Louis: Harlem - A new Renaissance? In: City Limits, Okt. 1991, S.16ff.

Helms, Hans, G: Wohnungen für Menschen statt für Profite. In: ebd. (Hrsg.): Die Stadt als Gabentisch, Leipzig 1992, S.72ff.

Huxtable, Ada Louise in: New York Times vom 14.10.1989, S. 25

Kenneth, Fox: Metropolitan America - Urban Life and Urban Policy in the United States 1940-1980. Jackson, 1986, S.50ff.

Leo, John: Wer liebt noch New York. In: Die Zeit, Nr.2, 4.1.1991

Liebschutz, Sarah, F.: Bargaining under Federalism - Comtemporary New York. New York 1991

Marcuse, Peter: Abandoment, gentrification and displacement: The linkage of New York. In: Smith; Williams: Gentrification of the City, Boston 1986

Marcuse, Peter: Die Bewegung "Zurück in die Stadt" - gibt es sie überhaupt? In: Zukunft der Metropolen, Bd. 1. Berlin 1984

Marcuse, Peter: Gentrification und die wirtschaftliche Umstrukturierung New Yorks. In: Helms, Hans G. (Hrsg.): Die Stadt als Gabentisch, Leipzig 1992, S.80ff.

Mittelbach, Margaret: Suburbs in the City. In: City Limits, Mai 1991, S12ff.

Napiontek, Getrud: Vom Campanile zur Postmoderne - Einfluß der Baugesetzgebung auf den Hochhausbau. In: Becker, Ulrich; Schoen, Annalie (Hrsg.): Die Janusgesichter des Booms - Strukturwandel der Stadtregionen New York und Boston, Hamburg 1989, S.178ff.

Neuwirth, Robert: Building the New Brooklyn. In: CITY LIMITS, April 1986

New York Times: Parents weigh the Risks of City versus Suburbs, 05. September 1991

Norden, Deborah: Reveaving the Urban Fabric - Approaches to Infill Housing. Princeton 1988

Peterson, Paul, E.: City Limits, 1981, S.187ff.

Robbins, Yale (Hrsg.): Office Building, Downtown Manhattan 1991

Röhl, Christa; Weydemann, Thomas: New York City - Gardening Programm. In: Bauwelt Nr 47, 1977

Sandeen, Eric, J.: New Times for Timessquare - The Transvaluation of an American Place (Referat-Manuskript)

Savitch, H.V.: Post-industrial Cities - Politics and Planning in New York, Paris and London, Princeton (New Jersey), 1988, S.61ff.

Smith, Neil: Mapping the Gentrification Frontier in the lower Eastside, Manuskript 1991

Starr, Roger: Easing the Housing Crisis. In: Salins, Peter D. (Hrsg.): New York Unbound, New York 1988

Stemlieb, George; Hughes, James W. (Hrsg.): Post-industrial America - Metropolitan Decline and Inter-Regional Job Shifts. New Jersey 1975

The Municipal Art Society of New York-Planning Center (Hrsg.): The Will to plan - Community-initiated Planning in New York, New York, 1990, S.10ff.

Wagner, Robert, F. (Hrsg.): New York Ascendant, New York, 1988

Wallace, Rodrick: A Synergism of Plagues - "Planned Shrinkage", Contagious Housing Destruction and AIDS in the Bronx. In: Environmental Research, Nr. 37, 1988

Willis, Carlos; Genevro, Rosalie: Vacant Lots. Princeton 1989

Herausgeber: Institut für Raumplanung (IRPUD) Fachbereich Raumplanung Universität Dortmund

Layout:

Monika Schulte (IRPUD)

Umschlag:

Wieland Halbroth (IRPUD)

Druck:

Kolander & Poggel GbR, Dortmund

Vertrieb:

Informationskreis für Raumplanung eV. (IfR) Universität Dortmund, Postfach 500500 4600 Dortmund 50

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers

Dortmund 1992 ISBN 3-88211-075-9